

File X

Von Varlet

Kapitel 14: Das Beben danach

Huhu,

danke für eure Kommentare. Hab mich darüber wirklich sehr gefreut und wille uch auch nicht lange warten lassen. Viel Spaß mit dem neuen Kapitel

Kapitel 14: Das Beben danach

Kogoro ging hin und her. Er blickte auf die Uhr.

„Haben Sie nun eine Idee?“, wollte er wissen.

„Herr Mori, ich bitte Sie, wir müssen uns die ganze Sache gründlich durch den Kopf gehen lassen“, fing James an. „Und die angeforderte Verstärkung befindet sich auch noch auf den Weg hier her. Gedulden Sie sich noch ein wenig“, fügte der Ältere an.

„Das sagen Sie so leicht“, entgegnete Mori. „Wissen Sie eigentlich, wie es ist, wenn die eigene Tochter in der Gewalt von Verbrechern ist?“

James schüttelte den Kopf. „Das nicht, aber ich weiß, dass wir nichts überstürzen sollten. Überstürzte Handlungen haben die meisten Fehlerquellen. Und Sie wollen doch bestimmt nicht, dass wir einen Fehler machen und Ihre Tochter in Gefahr bringen, oder?“

„Natürlich nicht...Aber trotzdem, wenn Sie vom FBI sind, kann man doch erwarten, dass Sie schon einen Plan haben.“

„Wir haben auch nicht gesagt, dass wir gar keine Ahnung haben, was wir tun sollen“, warf Jodie ein. „Wir müssen nur sicher gehen, dass wir alle Quellen ausschalten, die uns dazwischen kommen könnten. Und zu viert werden wir den Plan nicht stemmen können“, meinte Jodie dazu.

„Dann haben Sie also schon einen Plan?“, wollte Takagi wissen.

„Ja, ich hab mir da was überlegt. Aber ich würde es vorher gern mit Shu absprechen...wenn er nur wieder rein kommen würde“, seufzte sie.

„Sie meinen Ihren Kollegen, der so grimmig schaute?“

„Genau den. Wenn er den Plan absegnet, steht ihm nichts im Wege“, nickte Jodie.

„Könnten Sie mir erklären, warum Ihr Kollege das machen sollte?“, fragte Miwako.

„Wie Sie bereits wissen, befand sich Agent Akai vor fünf Jahren selber in der Organisation. Er hat ein sehr gutes Gespür für die Organisation entwickelt und kann sich sehr gut in sie herein denken. Unsere Erfahrungen haben gezeigt, dass er mit seinem Gespür in über 90% der Fälle richtig lag. Aus dem Grund verlassen wir uns auch auf sein Gespür. Wenn er mit dem Plan von Jodie einverstanden ist, führen wir

ihn durch“, antwortete James.

„So wichtig ist er für das FBI?“, murmelte Takagi fragend. „Aber wenn er so viel über die Organisation weiß, warum haben sie ihn am Leben gelassen?“

„Wir haben nie gesagt, dass sie ihn am Leben lassen“, seufzte Jodie. „Seit seinem Ausstieg aus der Organisation war er ihren Mordanschlägen dauerhaft ausgesetzt. Glücklicherweise konnte er ihnen entgehen oder überlebte sie.“

„Ach so“, kam es von Takagi leise. Das konnte ja auch kein tolles Leben sein, wenn man dauernd den Anschlägen einer Organisation entgehen musste und in den vielen Fällen gar nicht wusste, welche Person Freund oder Feind war.

Jodie blickte sich um. „Sagt mal, wo ist Conan eigentlich?“

„Der Rotzlöffel? Der ist vor einer Weile heraus gelaufen“, entgegnete Kogoro.

„Er ist raus?“ Jodie hob die Augenbraue. Ohne weiterhin was zu sagen, lief sie los. Jodie öffnete die Tür und lief aus dieser zur Straße. Sie sah weder Conan noch Shu. Jodie seufzte auf. Es war so klar...sie kannte die Beiden schon so lange und trotzdem hatte sie nicht daran gedacht, was sie tun würden. Jodie trat wieder heraus. „Sie sind weg“, sprach sie leise.

„Hmmm...“, murmelte James.

„Was hat das zu bedeuten?“, wollte Miwako von den Beiden wissen.

„Das heißt, dass die Beiden wahrscheinlich auf eigener Faust los sind“, antwortete Camel. Jodie nickte darauf.

„Das kann doch nicht sein. Sie können doch nicht auf eigene Faust los und irgendeinen hitzigen Plan durchziehen“, warf Takagi ein.

„Wir können sie nicht mehr aufhalten und müssen warten, bis sie wieder da sind“, sprach James.

Ein Handy klingelte.

„Verzeihung. Das ist meins“, sagte Camel. Er zog sein Handy aus der Jackentasche heraus und blickte auf den Display. „Ich bin gleich wieder da“, fügte er an und verließ den Raum.

Jodie nickte. „Beeil dich“, sprach sie. Sie blickte wieder zu James. „Können wir nichts anderes machen, als auf Shu zu warten?“

„Ich wüsste nicht, was wir machen sollten“, entgegnete James. „Akai wird sich sicherlich was dabei gedacht haben, als er los ist. Würden wir jetzt eingreifen, könnten wir seinen Plan gefährden. Zumal wir nicht wissen, wo er oder die Organisation sich aufhält“, fügte er an.

„Woher weiß es Ihr Kollege dann?“, kam es von Miwako.

„Shu hat ziemlich viele Quellen. Und sie lagen immer richtig“, murmelte Jodie.

„Beobachtet Kir“, sprach Gin in sein Handy.

„Eh? Wie stellst du dir das vor, Gin? Wir sind Scharfschützen und keine Beobachter“, murrte Chianti.

„Keine Sorge, Chianti. Du kommst schon noch zum Schuss“, entgegnete der Langhaarige. „Wenn Kir irgendwelche Dummheiten macht, hast du die Erlaubnis zu schießen.“

„Ah, wie liebenswert von dir“, grinste Chianti ins Handy. „Wo befindet sie sich?“

„Sie ist auf dem Weg aus dem Gelände heraus. Fahrt ihr nach und kümmert euch dann um sie.“

Kir ging an ihren Wagen. Die junge Frau stieg ein und fuhr anschließend los. Sie hatte

normales Tempo und musste sich selber zügeln, es nicht zu erhöhen. Das Blut in ihren Adern pochte. Sie konnte es schlagen hören.

Die Organisation war daran schuld – vor allem Vermouth. Kir atmete mehrfach tief durch. Trotzdem zitterte ihre Hand. Es war vorbei. Sie spürte es. Zaghaft zog sie ihr Handy aus der Hosentasche heraus und wählte eine Nummer. Sie kannte sie auswendig und löschte sie immer wieder nach jedem Telefonat.

„Ich bins“, sprach sie. „Das Mädchen, diese Sherry befindet sich immer noch in ihren Fängen. Ich konnte sie leider nicht raus bringen“, sie seufzte auf. „Und dann kam noch Gin dazu. Ich brauche einen Plan, wie ich das Mädchen heraus holen kann und dann...möchte ich auch aussteigen. Ich denke, sie wissen über meine wahre Identität Bescheid. Vermouth grinst mich immer an.“

„Verstehe. Mach dir um das Mädchen keine Sorgen. Es läuft alles nach Plan“, antwortete der Angerufene.

„Nach Plan? Du hast das gewollt?“

„Ja, mach dir darum keine Sorgen. Die Hintergründe werde ich dir später mitteilen. Fahr nach Haido ins Zentralkrankenhaus. Dort triffst du auf einen unserer Männer. Er bringt dich raus“, sprach er.

„Alles klar“, nickte Kir und legte auf. Sie seufzte und fuhr weiter.

„Ja?“, sagte Camel ins Handy.

„Kannst du freisprechen?“, wollte Akai von ihm wissen.

„Ja, ich bin nach draußen gegangen“, nickte der Agent.

„Gut. Du musst was für mich machen“, begann Akai. „Hol Kir ab, wir lassen sie nicht länger in der Organisation.“

„In Ordnung. Ich mach mich auf den Weg“, entgegnete Camel. Er lief aus der Villa heraus und stieg dort in sein Auto. „Wo treff ich sie an?“

„Haido – Zentralkrankenhaus im unteren Parkdeck“, antwortete Shuichi.

„Ich beeil mich“, meinte der FBI Agent.

„Pass auf, es könnte sein, dass sie sie verfolgen. Fahr eine Stunde in der Gegend herum und achte dann darauf, ob du verfolgt wirst.“

Subaru blickte erneut in den Rückspiegel.

Kein Verfolger. Das war gut. Das war sogar sehr gut.

Der junge Mann trat wieder auf das Gaspedal, er bog in eine Straße ein und blieb dann stehen. Subaru öffnete die Tür. Er stieg aus und sah sich um. Noch was keiner da. Seine Kontaktperson brauchte wohl eine Weile bis sie hier war.

Fünf Minuten, nachdem der weiße Subaru anhielt, fuhr ein Chevrolet vor.

Da war er.

Subaru blickte sich um. Dann schaute er auf seinen Gegenüber, der aus dem Auto ausstieg.

„Hat dich jemand verfolgt?“, wollte Akai von ihm wissen.

Subaru schüttelte den Kopf. „Gin hat mehrfach versucht mich zu treffen“, sprach er.

„Aber verfolgt hat mich keiner.“

„Gut“, nickte der FBI Agent. „Was ist mit den Mädchen?“

„Alle beide auf dem Rücksitz. Sie sind beide Ohnmächtig“, gab Subaru von sich.

„Dann haben sie wenigstens auf der Fahrt nicht geweint“, entgegnete Akai. „Wir werden im Übrigen heute Kir aus der Organisation holen. Das kannst du deinem Boss mitteilen.“

„Was hast du jetzt mit den beiden Mädchen vor?“, wollte Okiya wissen.

„Wir müssen die Kleine in Sicherheit bringen. Ich kenne sie noch von früher, sie hält mich immer noch für ein Organisationsmitglied. Ich sollte sie nicht weg bringen. Also wirst du das für mich übernehmen. Das andere Mädchen bringst du in meinen Wagen. Ich fahr sie zur Villa. Sie stellt keine Gefahr dar, die Organisation wird sie nicht zurück wollen, sie war nur ein Druckmittel und hat ihre Schuldigkeit getan“, sprach Akai.

„Gut“, nickte Subaru. Er öffnete den Beifahrersitz von Ran und nahm das Mädchen hoch. Langsam trug er sie zum Chevrolet und setzte sie auf den Beifahrersitz. „Wohin soll ich die Kleine bringen?“

Shuichi zog einen Zettel aus seiner Hosentasche heraus. „Das ist eine Wohnung, die das FBI unter falschen Namen gemietet hat. Du bringst sie dort hin und wirst ihr das Nötigste erklären. Ich werd nachher nach ihr sehen. Wenn du fertig bist, kannst du zur Villa kommen.“

Mit dem Kopf lehnte sich Ran an die Scheibe des Chevrolets. Sie murmelte etwas Unverständliches und öffnete langsam ihre Augen.

Dann fiel es ihr wieder ein. Sie war in Gefahr. Das Mädchen schreckte hoch. „Ai“, stieß sie aus.

„Die ist in Sicherheit“, antwortete Shuichi und machte einen Zug an seiner Zigarette. Erschrocken blickte Ran zu ihm. Erst jetzt realisierte sie, dass sie nicht mehr in den gleichen Räumlichkeiten wie vorher war

„Wer...“, Ran stoppte. *Der Mann von damals*. Sie erkannte ihn sofort. Es gab gar keine andere Möglichkeit.

„Du erinnerst dich an mich?“, wollte Akai von ihr wissen.

Ran nickte. „Sie sind der Mann aus New York...damals...hatten Sie noch lange Haare“, murmelte sie. „Ich hab Sie schon mehrfach in Japan gesehen...“, wisperte sie leise.

„Das ist richtig“, nickte der FBI Agent. „Was hast du von ihnen alles gehört?“

„Ihnen?“

„Den Männern, die dich mitgenommen haben. Was weißt du über sie?“, fragte er.

„Nicht wirklich viel“, murmelte Ran. „Sie hatten mich wegen Shinichi befragt und ich hab ihnen geantwortet...jetzt wissen sie, dass er...dass er...“

„...ein kleiner Junge ist.“

„Sie wissen es?“, Ran blickte mit geweiteten Augen auf sie.

„Ja, so etwas fällt mir auf. Für einen kleinen Jungen war er zu intelligent. Es war klar, dass er irgendwann in die Schusslinie gerät“, sprach der FBI Agent.

„Und was...was haben Sie jetzt vor?“, wollte Ran von ihm wissen.

„Das Mädchen bringen wir erstmals in Sicherheit, sie hat nichts zu befürchten. Ich stell ihr FBI Schutz. Dich fahr ich jetzt zur Kudo-Villa. Soweit ich es mir denken kann, wird dein Vater noch immer dort sein. Du kannst mit ihm nach Hause, aber auch ihr werdet Schutz bekommen. Also mach dir deswegen keine Sorgen. Wie ich *sie* kenne, sind sie nicht an dir interessiert. Sie haben andere Pläne und werden uns schon sehr bald daran teilhaben lassen“, grinste Shu. Darauf freute er sich schon. Ja, das machte sein Leben aus. Eine Begegnung mit Gin.

„Mir und...meinem Vater passiert also nichts?“

„Mach dir darum keine Sorgen. Wenn du Angst hast, kann sich auch Jodie um dich kümmern“, entgegnete Akai. „Wir sind da“, sprach er anschließend.

Ran nickte. Sie schnallte sich ab und stieg langsam aus dem Auto aus. Ihre Beine waren noch weich. Sie schluckte. „Ist Conan...auch da?“, wollte sie wissen.

„Nein, der hat was zu tun“, antwortete Shu. Eigentlich war es gegen seine Natur direkt vor der Villa zu parken, aber mit dem Mädchen würde der Fußmarsch von einem Kilometer noch zur Qual werden. Shuichi trat an die Tür heran und klingelte.

„Ich werd schon gehen“, sprach Jodie. „Ich muss mir sowieso mal die Füße vertreten“, fügte sie an und ging an die Tür. Als Jodie die öffnete, sah sie aus, als hätte sie einen Geist gesehen. „Shu!“, mahnte sie ihren Kollegen. Sie stemmte die Hände in die Seiten.

„Wo warst du? Was hast du getan?“, wollte sie von ihm wissen.

„Nicht viel“, entgegnete Akai. Er trat an ihr vorbei und ging in die Villa rein.

„Akai, da sind Sie ja“, sprach James, als der FBI Agent eintrat.

„Ja.“

„Wo waren Sie?“, wollte Miwako von ihm wissen.

„Im Vergleich zur japanischen Polizei habe ich mich um die Sache gekümmert“, antwortete er.

„Was soll das heißen?“, kam es von Mori.

„Ihre Tochter ist im Flur.“

Kogoro weitete die Augen. „Mausebeinchen“, rief der Detektiv und lief in den Flur. Dort umarmte er seine Tochter hastig.

Kir trat auf das Gaspedal. Sie musste schneller sein als die Organisation. Es dauerte nicht lange als sie Korn und Chianti in ihrem Rückspiegel entdeckte. Kir wusste genau, was das hieß. Die Organisation hatte heraus gefunden, dass sie ein falsches Spiel spielte.

Und jetzt zahlte sie die Rechnung dafür. „Verflucht“, murmelte die CIA Agentin. Sie konnte die beiden nur schlecht abschütteln und als wäre es nicht schon schlimm genug, begannen sie mit dem Feuer. Eigentlich war es dumm, dies auf der offenen Straße zu machen, aber trotzdem hielt sie nichts davon ab. Kir steuerte auf das Krankenhaus zu. Sie trat ein weiteres Mal auf das Gaspedal und bog in die Straße ein, die zum unteren Parkdeck führte.

Als sie den Wagen von Camel entdeckte, warf sie ihm ein Nicken zu. Sie fuhr weiter und drehte eine Runde in der Garage. Korn und Chianti waren immer noch hinter ihr und da sie hier einen leeren – oder relativ leeren – Ort hatten, schossen sie erneut.

Camel nutzte die Gelegenheit, als Korn und Chianti an ihm vorbei fuhren. Er startete den Motor und fuhr, nach einigen Minuten des Wartens, los. Camel fuhr aus dem Parkdeck heraus, ließ den Motor an und wartete. Er hoffte zumindest, dass er die Zeichen richtig deutete.

Kir trat auf die Bremse und sorgte für eine Wendung des Wagens in mitten der ‚Fahrbahn‘ im Parkdeck. Sie atmete tief durch und zuckte ihre Pistole. Sogleich stieg sie aus dem Wagen aus und lief los. Immer wieder drehte sie sich um, versuchte zu erkennen, wie nah oder fern ihr die Angreifer waren, und schoss auf die Räder ihres Wagens. Wenigstens kamen sie durch ihr Auto erstmals nicht weiter und mussten ebenfalls zu Fuß weiter laufen. Trotzdem galt es vorsichtig zu sein. Mit Scharfschützen sollte man sich nie anlegen.

„Halt an“, wies Korn seine Partnerin an.

„Diese kleine Kröte. Glaubst sie wirklich, sie könnte uns damit aufhalten“, grinste Chianti. Sie trat auf die Bremse und sah Kir dann laufen. „Das wird einfach werden“, gab sie dann von sich. Chianti lehnte sich aus der Fensterscheibe heraus. In ihrer Hand hielt sie ihr Gewehr. Sie visierte Kir an und schoss dann. Zur Sicherheit wiederholte Chianti die Ausführung der Schüsse.

„Chianti komm raus, wir müssen ihr nach“, entgegnete Korn.

„Ja, doch. Die kommt nicht weit. Ich hab sie bestimmt getroffen“, gab die Angesprochene überzeugt von sich.

„Trotzdem“, knurrte Korn und lief los.

Kir lief weiter. Sie bog um die Ecke, damit die Scharfschützen sie so nicht einfach treffen konnten. Die junge Frau blickte sich um und entdeckte dann den Wagen. Sie kam näher.

„Beeil dich“, sprach Camel. Er rutschte zur Beifahrerseite und öffnete diese.

„Fahr los“, kam es von Kir, als sie in den Wagen sprang und die Tür zu knallte.

Camel nickte und trat sofort aufs Gaspedal. Er blickte zu Kir. „Du bist verletzt.“

„Das? Ach das ist nur ein kleiner Kratzer“, gab sie von sich und hielt sich den linken Arm.

„Das sieht nach mehr aus“, seufzte Camel.

„Egal. Im Moment müssen wir weg.“

Der Agent nickte. „Ich fahr erstmals ein wenig in der Gegend herum“, sprach er.

„Was anderes hab ich nicht erwartet“, nickte Kir. Sie blickte nach hinten. Jetzt kamen auch Korn und Chianti aus dem Parkdeck heraus und schossen. Kir neigte den Kopf nach unten bis sie sich sicher war, dass sie außer Reichweite waren. „Was hat das FBI jetzt mit mir vor?“

„Ich weiß es nicht“, antwortete Camel. „Erstmals bring ich dich zu Akai. Danach sehen wir weiter.“